

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Thu Anh Dao: Probleme der Integration der vietnamesischen Mitbürger im
Raum Vechta

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Thu Anh Dao

Probleme der Integration der vietnamesischen Mitbürger im Raum Vechta

Im Rahmen einer Bachelor-Arbeit im Fach Geographie der Universität Vechta wurde die Gruppe der in Vechta und Umgebung lebenden Vietnamesen einer Analyse unterzogen. Die folgenden Ergebnisse beruhen auf der Befragung von 48 erwachsenen Vietnamesen (entsprechend knapp 10% der gesamten vietnamesischen Bevölkerung in Vechta) sowie auf Expertenbefragungen.

Vietnamesen in Deutschland

Zu einer der vielen ethnischen Gruppen in Deutschland zählen die Vietnamesen. Die Gründe für ihre Migration nach Deutschland sind sehr unterschiedlich. Manche suchten und fanden politisches Asyl, andere wanderten illegal ein auf der Suche nach einem besseren Leben und wieder andere führte der Familiennachzug hierhin. Eine bedeutende Gruppe sind die vietnamesischen Vertragsarbeiter aus der ehemaligen DDR. Ihr Einsatz in der DDR begann nach der Unterzeichnung eines bilateralen Abkommens 1980, obwohl auch schon davor mehrere Vietnamesen in der DDR studiert hatten und dort ausgebildet wurden. Ursächlich war die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in Vietnam, sodass die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit mit der DDR sehr begrüßt wurde. Viele Vietnamesen brauchten dringend finanzielle Unterstützung, und eine Tätigkeit in der DDR, der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Bulgarien erschien sehr attraktiv.¹ Im bilateralen Abkommen von 1980 bzw. der Neufassung von 1987 wurden die Bestimmungen festgeschrieben, denen vietnamesische Vertragsarbeiter in der DDR unterlagen. Obwohl ihnen bestimmte Rechte zugestanden wurden, wie zum Beispiel Waren und Teile ihres Einkommens in die Heimat zu schicken und

nicht zuletzt die Chance auf Aus- und Weiterbildung, wurden sie von der vietnamesischen Regierung in erster Linie als Devisenbringer betrachtet. Möglichkeiten, sich in der DDR zu integrieren, waren kaum vorhanden, da die meisten vietnamesischen Arbeitnehmer nur so viel Deutsch lernten, wie sie unbedingt brauchten, um ihre Arbeiten verrichten zu können. Eine Integration der Vietnamesen in die DDR und Kontakte zwischen deutschen und vietnamesischen Bürgern waren von Seiten beider Regierungen nicht erwünscht.²

Die Vietnamesen widmeten einen Großteil ihrer Freizeit der intensiven Handelstätigkeit. Die MfS-Bezirksverwaltung Halle schätzte im Jahr 1989, dass die Hälfte aller vietnamesischen Vertragsarbeiter unbesteuerbare Nebeneinkünfte hatte. Viele Wohnheime wurden in kleine Werkstätten umfunktioniert. Es wurden Jeans, Hemden und andere Kleidungsstücke hergestellt, um die lokale Nachfrage der Ostdeutschen zu decken. Diese war groß und von überall strömten Ostdeutsche zu den Wohnheimen, um Kleidung zu kaufen.

Allgemein wurde anerkannt, dass vietnamesische Werktätige mit einer hohen Arbeitsmoral und Disziplin in die Betriebe kamen. Sie füllten ihre Arbeitszeit voll aus und arbeiteten sehr intensiv, sodass sie nach nur kurzer Einarbeitungszeit in der Lage waren, die Leistungskennziffer zu erreichen und – nach sozialistischer Manier – zu überbieten.³ Mit der deutschen Wiedervereinigung entstand für diese Gruppe eine völlig neue Situation. Ihnen wurde ein Bleiberecht zugestanden. Dies bedeutete für sie einen Neuanfang.

Gleichzeitig war dies aber auch der Anfang einer neuen Zuwanderungswelle der Vietnamesen in das vereinte Deutschland. Das Bleiberecht wurde aber nur denjenigen zugesprochen, die einige notwendige Bedingungen erfüllten. Dazu zählten der Nachweis über eine Arbeitsstelle, dass sie nicht sozialhilfeberechtigt und nicht straffällig geworden waren.

Vietnamesen in Vechta

Viele der ehemaligen Vertragsarbeiter oder deren Familienangehörige und Freunde zogen nach der Wiedervereinigung Deutschlands u.a. auch nach Vechta. Die Zahl der Vietnamesen im Raum Vechta erhöhte sich aber erst ab 1994 nennenswert, so dass sie damals zum ersten Mal in der Einwohnerstatistik des Landkreises Vechta auftauchten. 1994 belief sich die Zahl der gemeldeten Vietnamesen auf nur 164,

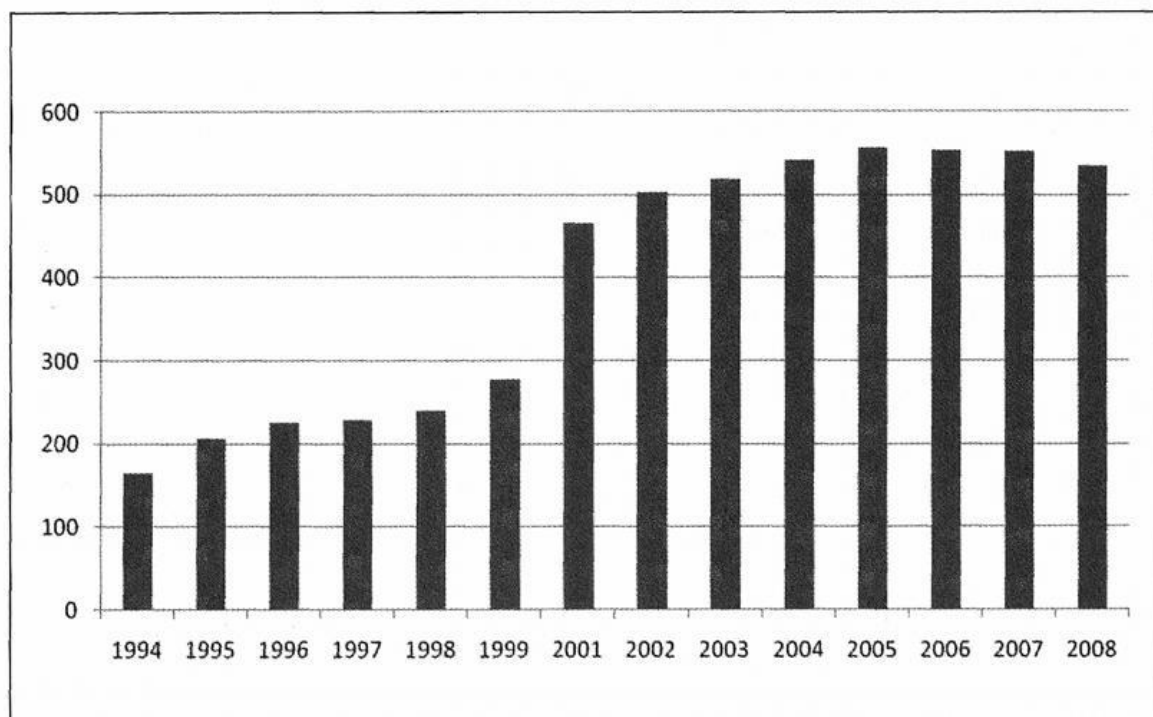


Abb. 1: Anzahl der vietnamesischen Bürger im Landkreis Vechta, erstellt nach Daten des Ausländerzentralregisters - Stand: 29.07.2009

dies entsprach einem Anteil von 0,14% an der gesamten Bevölkerung des Landkreises Vechta. Seither stieg die Anzahl der im Raum Vechta gemeldeten vietnamesischen Bürger stetig an. Bis zum Jahr 2001 hat sich die Zahl mehr als verdoppelt und bis 2008 mehr als verdreifacht, bis auf einen Anteil von nahezu 0,4%. Allerdings ist seit 2006 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Hintergrund ist die 2006 in Kraft getretene Bleiberechtsregelung. Durch diese haben nahezu alle Vietnamesen, die einen bestimmten Zeitraum geduldet wurden, eine Aufenthaltserlaubnis erhalten. Nun können sie sich frei bewegen und dürfen das jeweilige Bundesland verlassen. Viele sind weggezogen, um Arbeit zu finden, die ihrer Ausbildung und Vorstellung eher entsprach, oder sie sind ihrer Familie in eine andere Stadt gefolgt. Vorher war ihnen das nicht gestattet.

Altersstruktur und Herkunft

Aktuellen Daten zufolge lag die Zahl der vietnamesischen Bürger im Landkreis Vechta 2008 bei 533 Männern und Frauen. Diese Zahl setzt sich nahezu genau zur Hälfte aus Frauen und aus Männern zusam-

men. Die meisten Männer sind im Alter zwischen 36 und 45 Jahren, die meisten Frauen zwischen 26 und 45 Jahren. Gründe hierfür finden sich in der Vergangenheit. Viele der heute in Vechta lebenden vietnamesischen Bürger waren als Vertragsarbeiter in der damaligen DDR tätig oder in anderen östlichen Staaten wie Tschechien, Bulgarien und Russland. In jener Zeit wurden bevorzugt junge Arbeiter und Arbeiterinnen angeworben, da sie produktiver arbeiteten. Aus dieser Generation stammten auch die Vertragsarbeiter, die nach Beendigung ihres Arbeitsvertrags wieder nach Vietnam zurückkehrten, um dann aber mit dem ersparten Geld wieder illegal nach Deutschland einzureisen. Aus dieser Zeit stammende junge Erwachsene sind heute Vietnamesen mittleren Alters, die jetzt in großer Zahl in Vechta zu finden sind. Andere, die durch Versprechungen von Schleuserbanden und die Erzählungen der ehemaligen Vertragsarbeiter gelockt wurden, gaben viel Geld aus, um illegal in Deutschland einzureisen. Viele von ihnen waren zu der Zeit jung und perspektivlos. Zum Teil waren sie gerade aus der Schule gekommen, waren ohne Schulabschluss oder ohne Berufsausbildung und sahen diese Reise als Chance, sich eine finanzielle Existenz zu schaffen.

Die Herkunftsorte der vietnamesischen Bürger und Bürgerinnen in Vechta sind über ganz Vietnam verstreut; vielfach liegen sie im Norden Vietnams. Die meisten Vietnamesen stammen jedoch aus der Hauptstadt Hanoi und aus den Großstädten der Umgebung wie Hai Phong und Nam Dinh. Diejenigen, die in der Hauptstadt und in den Großstädten des Nordens lebten, verfügten auch eher über die finanziellen Mittel, um sich einen Arbeitsplatz in der ehemaligen DDR zu erkaufen oder um sich illegal nach Deutschland einschleusen zu lassen. Von den Befragten hatten jedoch nur 20,8% das Geld für die Reise ansparen können. Nahezu ein Drittel der Befragten musste sich das Geld für die Migration aus der Großverwandtschaft leihen. Teilweise hatte die ganze Großfamilie ihr gesamtes Vermögen zusammengelegt, um einem Familienmitglied die Deutschlandreise zu ermöglichen. Aber nicht immer reichte das Gesamtvermögen der Familie aus. Oft mussten sie auch ihr Haus verkaufen oder eine Hypothek darauf aufnehmen und im schlimmsten Fall sich Geld von Kredithaien leihen. Durch diese Tatsache lastete ein enormer Druck auf jedem einzelnen Vietnamesen, der sich durch Schulden seine Reise finanziert hatte. Dies begründet auch teilweise den Fleiß, den die Vietnamesen bei der

Arbeit an den Tag legen, und die Genügsamkeit und Bescheidenheit, mit welcher die Vietnamesen in Deutschland leben.

Die Gründe für die Wahl von Vechta als Zielort waren familiärer Art sowie die politische Stabilität und die gute Wirtschaftslage. Vechta ist im Allgemeinen unter Vietnamesen als guter Wirtschaftsstandort mit einer stabilen Politik bekannt. Man erzählt sich untereinander, dass in Vechta sehr viele Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Es würden auch ungelernte Arbeiter und diejenigen eingestellt werden, die der deutschen Sprache nicht so mächtig seien. Und offenbar stimmt dies auch, denn sonst würden nicht so viele Vietnamesen dort leben und zurechtkommen. Der Aspekt „Landsleute“ spielt eine bedeutsame Rolle. Unter Vietnamesen erzählt man sich außerdem, dass die Ausländerbehörde des Landkreises Vechta sehr entgegenkommend sei, wenn es um die Verlängerung des Aufenthaltsstatus geht.

Probleme der Integration der Vietnamesen im Raum Vechta

In Deutschland spricht man in letzter Zeit oft vom „vietnamesischen Wunder“⁴, was auf die gute Integration der vietnamesischen Kinder anspielt. Doch allgemein von einem „vietnamesischen Wunder“ zu reden, ist sehr problematisch, da man bei der Elterngeneration, die nach Deutschland eingewandert ist, nicht unbedingt von Integration sprechen kann. Um diese Problematik näher zu beleuchten, wurden im Rahmen der Befragung einige Indikatoren abgefragt.

Sprachkenntnisse

Sprachkenntnisse sind ein wesentlicher Punkt bei der Frage nach Integration, denn „Sprache ist ein Schlüssel für erfolgreiche Integration“⁵. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass gerade einmal die Hälfte der Befragten einen Deutschkurs absolviert hat. Außerdem empfangen viele vietnamesische Bürger einen von Vietnam ausgestrahlten vietnamesischen Sender,⁶ in dem Nachrichten an im Ausland lebende Vietnamesen übertragen werden. Rund um die Uhr werden neben den Nachrichten auch Unterhaltungsprogramme und Filme gezeigt. Bei vielen vietnamesischen Familien gehört der Sender zum abendlichen Pflichtprogramm, um hier in der Ferne noch ein wenig Heimat zu erleben. So haben sie gar nicht erst das Bedürfnis, deutsche Sender zu sehen oder

wenigstens deutsche Nachrichten zu hören und dadurch die Sprache und die Kultur ihrer neuen Heimat kennenzulernen. So schließen sie sich selbst aus dem deutschen Gesellschaftsleben aus oder werden auch von deutschen Kollegen aus Pausengesprächen ausgeschlossen, da die Interessen zu weit auseinander gehen und es einfach kein gemeinsames Gesprächsthema gibt. Auf diese Weise kann auch kein außerbetrieblicher Kontakt zwischen vietnamesischen Arbeitern und deutschen Kollegen entstehen. Aber gerade die Kontakte mit deutschen Arbeitskollegen, Nachbarn oder Bekannten wären hilfreich für eine Integration, denn durch sie kann ein Vietnameser deutsche Gepflogenheiten und Bräuche kennenlernen und sich diese schließlich aneignen.

Andererseits wollen viele vietnamesische Bürger mit Hilfe des vietnamesischen Vereins auch Deutsch lernen. Voraussetzung ist für sie aber zum einen, einen Deutschkurs zu finden, der von einer vietnamesischen Lehrkraft geleitet wird, damit die Verständnisprobleme auf Vietnamesisch geklärt werden können und eventuelle Schwierigkeiten seitens der Lernenden besser formuliert und beseitigt werden. Zum anderen muss solch ein Kurs am Wochenende angeboten werden, denn aus den Interviews geht deutlich hervor, dass kein Vietnameser bereit ist, seine Arbeit, bei der er auch ohne gutes Deutsch zurechtkommt, zu vernachlässigen. Er ist wohl bereit, auf Überstunden am Wochenende zu verzichten und stattdessen einen Deutschkurs zu besuchen. Momentan wird die Finanzierung eines solchen Kurses vom vietnamesischen Verein Vechta geplant und nach einer Lehrkraft gesucht, die den Voraussetzungen entspricht und unter den genannten Bedingungen unterrichten möchte. So erklären sich auch die Ergebnisse der Befragung. Nur vier Prozent der Befragten sprechen zu Hause hauptsächlich deutsch und lediglich 15% nutzen beide Sprachen gleichwertig. Dies ist bedingt durch die Befragten, die im Alter von 20 bis 25 Jahren sind und zu der Generation derjenigen gehören, die in Deutschland zur Schule gegangen sind. Der Rest der Befragten, das sind über 80%, unterhält sich zu Hause fast ausschließlich auf Vietnamesisch.

Bildung und Arbeit

Als zweiter Indikator für die Integration wurde der Aspekt „Bildung und Arbeit“ behandelt. Aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse ist es für vietnamesische Mitbürger schwierig, eine gute Arbeit mit zufrieden

stellender Bezahlung zu erhalten. Obwohl die meisten Befragten intellektuell durchaus in der Lage wären, auch anspruchsvollere Arbeiten anzunehmen, scheitert dies oft an sprachlichen Hürden. Tatsächlich haben mehr als 80% der Befragten das vietnamesische Abitur und mehr als acht Prozent den Realschulabschluss und hätten somit die Befähigung, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Trotz dieses Potenzials und der Voraussetzungen nehmen die Vietnamesen im Raum Vechta jegliche Art von Arbeit an, solange diese angemessen bezahlt wird. Sie würden nie auf die Idee kommen, aufgrund ihres Schulabschlusses zu behaupten, eine Arbeit sei unter ihrer Würde. Tatsächlich nehmen sie sogar körperlich sehr anstrengende Arbeiten auf sich und arbeiten sehr fleißig und verantwortungsvoll; sie zollen ihren Vorgesetzten immer Respekt. Diese Eigenschaften sind in jedem Vietnamesen fest verankert und stammen aus den Lehren des Konfuzianismus und Daoismus, die neben dem Buddhismus aus China kamen. Im Konfuzianismus geht es um „Hierarchie, das den Rechten und Pflichten gemäße Verhalten, die Ableitung der Stellung des Menschen in der Gesellschaft aus seinen moralischen Qualitäten“. Durch die feste Verankerung dieser beiden Lehren im Denken der Vietnamesen ist es für einen Vietnamesen selbstverständlich, jede Arbeit anzunehmen, die ihn und seine Familie bestmöglich versorgt. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die meisten Vietnamesen ungelernte Arbeiter sind. Auch diejenigen, die eine abgeschlossene Ausbildung vorweisen können, arbeiten nur als Arbeiter und erhalten größtenteils einen durchschnittlichen Lohn von 800 bis 1600 Euro netto. Von diesem Lohn leben sie so bescheiden wie nur irgendwie möglich, um Geld zu sparen und es zur Unterstützung ihrer Großfamilie nach Vietnam zu schicken oder es für schlechte Zeiten aufzubewahren. Viele tragen aus Sparsamkeit ältere Kleidung und verwenden in ihrer Wohnung bzw. in ihrem Haus auf dem Sperrmüll gesammelte Möbel. Aber andererseits findet man in fast jedem Haushalt einen großen Flachbildfernseher, ein großes schickes Auto und in jüngerer Zeit gibt es immer mehr vietnamesische Hausbesitzer. Das ist ein Punkt, an dem sich die Beziehung zwischen Deutschen und Vietnamesen schwierig gestaltet. Man sieht als Deutscher einen Vietnamesen, der einen Mercedes fährt und ein Haus baut, und fragt sich, wo ein Durchschnittsarbeiter so viel Geld her hat. Es entstehen Neid und Missgunst, was beide Gruppen noch weiter auseinander treibt und die Integration noch schwieriger macht. Aber die wenigsten



Deutschen sehen, wie es in den Häusern dieser Hausbesitzer aussieht. Eiserne Sparsamkeit, sei es in der Nahrung, in der Kleidung und auch in der Einrichtung, sowie ein großer Kredit ermöglichen erst diese Statussymbole. Problematischerweise leiden sehr viele Vietnamesen unter diesem „Prahlsyndrom“. Es ist ein Irrglaube, wenn deutsche Mitbürger glauben, die Vietnamesen würden diese Statussymbole gebrauchen, um vor ihnen zu prahlen. In Wirklichkeit herrscht unter Vietnamesen ein regelrechter Wettstreit, wer den größeren, dünneren Fernseher hat, wer das teurere Auto fährt oder wer in einem eigenen Haus lebt und wer noch in einer Mietwohnung. Sie wollen sich untereinander beweisen, wie erfolgreich sie doch sind und dass sie sich durchaus trauen, Geld auszugeben. Sie wollen auch ihren Familien in Vietnam erzählen können, wie gut es ihnen in Deutschland geht. Schlussendlich verursacht dies allerdings den Neid der Mitbürger, Kollegen und Nachbarn, seien es nun Deutsche oder Vietnamesen.

Im Allgemeinen kann man jedoch feststellen, dass im Arbeitsleben eine Integration der Vietnamesen im Raum Vechta stattgefunden hat. Nach den Ergebnissen der Befragung sind 75% der Befragten in einem festen Beschäftigungsverhältnis. Von den 25%, die nicht arbeiten gehen, sind mehr als 80% Frauen. In Familien mit kleinen Kindern bleiben meistens die Frauen in den ersten drei Jahren zu Hause, weil die vietnamesischen Männer grundsätzlich mehr verdienen. Zwanzig Jahre nach dem Mauerfall und nachdem die ersten Vertragsarbeiter nach Westdeutschland und Vechta gekommen sind, haben sie eine relativ erfolgreiche Arbeitsintegration durchlebt. Sie sind in Vechta sesshaft geworden und nun fester Bestandteil des südoldenburger Arbeiterpotenzials.

Religionszugehörigkeit

Ein weiterer Indikator bei der Untersuchung der Integration der vietnamesischen Mitbürger im Raum Vechta ist die Religionszugehörigkeit. Sie stellt eine große Herausforderung für zwischenmenschliche Beziehungen dar und beeinflusst ebenfalls die Integration einer Gruppe. Den Befragungsergebnissen zufolge gehören im Raum Vechta 16,7% der Vietnamesen zu den evangelischen Christen, 37,5% sind Buddhisten und 43,8% fühlen sich keiner Religion zugehörig. Damit meinen sie aber lediglich, keine aktiven Gläubigen zu sein, tatsäch-

lich aber haben sie trotzdem einen Ahnenaltar zu Hause, besuchen die buddhistische Pagode und bringen ihren Ahnen dort Opfer. Man kann also sagen, dass die meisten Vietnamesen im Raum Vechta, wenn nicht richtige Buddhisten, so doch sehr buddhistisch geprägt sind.

Dies stellt wiederum ein Hindernis für die Integration der Vietnamesen dar, da der Raum Vechta sehr christlich geprägt ist. Eine Integration wäre einfacher, wenn beide Gemeinschaften einen gemeinsamen Glauben hätten und dieselbe Kirchengemeinde besuchen würden.

Im Buddhismus ist der Familienzusammenhalt sehr stark ausgeprägt. So zum Beispiel enden familiäre Beziehungen nicht mit dem Tod. Die Verstorbenen gehören nach wie vor zu den Familien und werden ebenso in Familienfeiern und andere Geschehnisse einbezogen. Zum Todestag des Ahnen oder zum Neujahrsfest des Mondkalenders werden den Verstorbenen Opfergaben in Form von Esswaren auf den Altar gestellt oder zum Grab gebracht. Für deutsche Mitbürger mag



Abb. 2: Das traditionelle Neujahrsfest wird von den buddhistisch geprägten Vietnamesen gefeiert. Foto: Vietnamesischer Verein Vechta

das sehr makaber klingen, aber weil Vietnam sehr lange mit großer Armut zu kämpfen hatte, spielt das Essen eine große Rolle. Es war nicht

immer leicht, satt zu werden, geschweige denn sich gutes Essen leisten zu können. Deswegen wohnen verstorbene Verwandte an besonderen Tagen dem Familienessen bei, an denen nur die besten Speisen auf den Tisch und den Altar kommen. Hier unterscheidet sich die vietnamesische von der europäischen Kultur. Für Europäer, die als Rationalisten bekannt sind, sind solche Verhaltensweisen unverständlich. In ihrem Verständnis leben die Vietnamesen nun in einem entwickelten und modernen Land und können sich trotzdem nicht von altem Aberglauben und Animismus trennen. Dass in Deutschland sogar Pagoden aufgebaut werden, um diesen Ahnenkult fortzuführen, betrachten viele Deutsche als Unwillen zur Integration. Vietnamesen hingegen können nicht verstehen, wie Deutsche so rational sein können. Mit Ausnahme einiger weniger Tage, an denen deutsche Mitbürger das Grab ihrer Verwandten besuchen, kümmern sie sich nicht weiter um das Wohlergehen der Ahnen. Vietnamesen sehen diese Tatsache als äußerst undankbar an und verurteilen zutiefst Menschen, die ihre noch lebenden älteren Familienangehörigen nicht bei sich aufnehmen und versorgen, sondern diese in Altersheime abschieben. An diesem Punkt treffen zwei Glaubens- und Traditionsfronten aufeinander und erschweren die Integration der Vietnamesen.

Zu der anderen Gruppe der vietnamesischen Gläubigen gehören die evangelischen Christen. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass sich diese Gruppe durch den gemeinsamen Glauben besser in die deutsche Gemeinschaft integrieren könnte als ihre buddhistischen Landsleute. Doch in Wirklichkeit ist der Integrationsprozess dieser Gruppe noch schwieriger. Im Raum Vechta, genauer gesagt in Wildeshausen, gibt es zwei freie evangelische Gemeinden: Da gibt es das Jesus Zentrum e.V., in dem sich an den Wochenenden viele vietnamesische evangelische Christen aus Vechta, Wildeshausen und Bremen sowie ihrer näheren Umgebung einfinden. Es ist im Allgemeinen sehr vietnamesisch geprägt und hat mit Ausnahme der Bibel wenige Gemeinsamkeiten mit einer deutschen Kirche. Hier treffen sich regelmäßig an den Wochenenden Vietnamesen und sehr wenige Deutsche, um Bibel- und Gebetsstunden abzuhalten und sonntags den Gottesdienst zu besuchen. Zwar hat dieses Zentrum auch Kontakt zu deutschen Gemeinden, aber dieser Kontakt ist so gering, dass dieser nicht nennenswert ist, geschweige denn, dass hier eine Integration stattfindet. Die Leitung und die Predigten in dieser Gemeinde werden von

einem vietnamesischen Pastor vorgenommen. Predigten werden auf Vietnamesisch gehalten und für die wenigen deutschen Mitglieder ins Deutsche übersetzt. Vietnamesische Mitglieder lesen aus der vietnamesischen Bibel, singen vietnamesische Lobpreislieder und sprechen miteinander auf Vietnamesisch. Nach der Messe setzen sich die Mitglieder zu einem gemeinsamen vietnamesischen Essen zusammen. Zu bestimmten Winter- oder Sommerkonferenzen treffen sich Hunderte gläubige Vietnamesen aus ganz Deutschland in Wildeshausen und verbringen diese Zeit gemeinsam.

Gerade weil es diese Gemeinde für vietnamesische Christen gibt, sehen die Vietnamesen in diesem Raum keinen Grund mehr, eine deutsche Kirche zu besuchen, was die Integration sehr hemmt. Bevor das Jesus Zentrum e.V. bekannt wurde, haben einige vietnamesische Christen deutsche Kirchen in Vechta besucht, aber seit die Gemeinde in Wildeshausen einen höheren Bekanntheitsgrad erreicht hat, sind diese zu ihr gewechselt, um mehr unter Landsleuten zu sein.

In Wildeshausen gibt es noch eine weitere, aber wesentlich kleinere christliche vietnamesische Gemeinde. Auch diese trifft sich an den Wochenenden zur Bibel- und Gebetsstunde und feiert auch jeden Sonntag parallel zum Jesus Zentrum einen Gottesdienst.

Als problematisch für die Integration ist zu sehen, dass die vietnamesischen Christen ihre Wochenenden in diesen Gemeinden verbringen, anstatt die neue Kultur, in der sie leben, kennenzulernen. Sie gehen beispielsweise auch nicht zu den Schützenfesten oder zum Stoppelmarkt, sondern lieber in die Gemeinde, wo sie sich ein Stückchen Heimat aufgebaut haben, um dem deutschen Alltag zu entfliehen. Außerdem zahlt keiner von ihnen Kirchensteuer, das heißt, dass sie kein Interesse daran haben, die deutsche Kirche zu unterstützen. Sie ziehen eine klare Trennlinie zwischen ihrer vietnamesischen Kirche und der der deutschen. Diese beiden vietnamesischen Gemeinden fördern natürlich auch nicht die Integration der jüngeren Generation. Auf Wunsch der Eltern begleiten die Kinder sie, um am Gemeindeleben teilzunehmen. Diese sind durch das Wochenendprogramm, das Freizeitprogramm und das Feiertagsprogramm zeitlich so eingespannt, dass sie keinen so engen Kontakt zu deutschen Freunden aufbauen können. Diesen jungen Christen fällt es schon schwer genug, Verständnis von ihren eigenen Landsleuten zu bekommen, geschweige denn von deutschen Freunden, mit denen sie noch weniger gemein haben.

Feiertage und Feste

Die vietnamesischen Bürger in Vechta interessieren sich nicht für die deutschen Feiertage. Man nimmt zwar zur Kenntnis, dass an diesen Tagen nicht gearbeitet wird, kennt aber die Bedeutung dieser Feiertage nicht. Da die meisten in Vechta lebenden Vietnamesen Buddhisten oder buddhistisch geprägt sind, die wichtigsten deutschen Feiertage wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten aber christlichen Ursprungs sind, besteht für sie kein Interesse daran, diese Tage zu feiern oder ihre Bedeutung kennenzulernen. Zum Beispiel glauben viele Vietnamesen, Himmelfahrt sei der Feiertag „*Ông công lên trời*“, an dem in Vietnam der Küchengeist in den Himmel aufsteigt und dem Himmel berichtet, wie sich die Menschen auf der Erde betragen. Durch die Unkenntnis der deutschen Feiertage können die Vietnamesen die Vorfreude nicht mit ihren deutschen Arbeitskollegen, und die Kinder ihre Vorfreude nicht mit ihren Schulkameraden teilen. Sie haben kein gemeinsames Gesprächsthema, um Kontakte zu knüpfen. Manche deutschen Mitbürger können nicht nachvollziehen, warum die vietnamesischen Mitbürger, die jetzt in Vechta leben, nicht die deutschen Feiertage mitfeiern, die ihnen so wichtig sind, und die neue Kultur nicht an sich heranlassen. Dies wird von deutscher Seite, nicht unberechtigt, als Unwille zur Integration aufgefasst und teilweise sehr stark verurteilt. Eine Integration fällt unter diesen Bedingungen noch schwerer.

Neben den vietnamesischen Gemeinden für Christen hat sich im Raum Vechta noch ein vietnamesischer Verein hervorgetan. Das vietnamesische Zentrum e.V. wurde von in Vechta lebenden Vietnamesen ins Leben gerufen. Ziel dieses Kulturvereins ist, den vietnamesischen Bürgern in Vechta und ihrer Umgebung die heimatliche Kultur näherzubringen sowie als Verein ein offizieller Bestandteil von Vechta zu werden, ohne wirtschaftliche, politische oder religiöse Absichten zu haben.

Laut Ho, dem Vorsitzenden des vietnamesischen Vereins in Vechta, befinden sich die vietnamesischen Bürger Vechtas in einem langsamen Prozess der Integration. Mit Hilfe des Vereins soll ihnen diese Integration erleichtert werden. Die erstmalige Teilnahme des Vereins am Stoppelmarktsumzug im Jahr 2009 verzeichnet er als einen Teilerfolg und erhofft sich, weitere Beiträge bei kulturellen Festen Vechtas einbringen zu können und somit als ein Mitglied von Vechta akzeptiert zu werden. Durch diesen Verein erkennt man erstmalig den Willen der vietnamesischen Bürger, sich zu integrieren. Ziel dieses Vereins ist

aber nebenbei auch, den Vechtaer Bürgern die Kultur der Vietnamesen näherzubringen, denen sie im Alltag begegnen. Durch die Ausrichtung der vietnamesischen Feste beispielsweise oder die Teilnahme des Vereins an Kulturfesten von Vechta erhofft sich der Verein, die Fremdheit beider Bürgergruppen überwinden zu können, die ihren Ursprung in Unwissenheit über die andere Kultur hat. Durch das Einbeziehen der deutschen Vechtaer Bürger in kulturelle Feste des anderen Landes soll das Verständnis für die andere Kultur erleichtert werden und somit die Angehörigen beider Kulturen näherbringen. Ho fordert die Stadt Vechta daher auf, dem Verein mehr Möglichkeiten zur Teilnahme an kulturellen Festen der Stadt zu bieten und somit eine Brücke zwischen den beiden bisher parallel lebenden Gesellschaften zu bauen und daraus ein Leben zu gestalten, das miteinander stattfindet.

Doch paradoxerweise bietet gerade dieser Verein den vietnamesischen Bürgern von Vechta auch die Möglichkeit, sich in ihre Kultur zurückzuziehen und sich von der deutschen abzukapseln. Viele leben ihre Kultur in diesem Verein aus und haben nicht das Bedürfnis, die deutsche Kultur näher kennenzulernen oder gar sich zu integrieren. Viele von ihnen glauben, dass sie das nicht müssen, da sie auch im fernen Land ihre eigene Kultur ausleben können.

Sprachkenntnisse und Schulbesuch

In Deutschland ist man seit einiger Zeit auf die gute Integration der vietnamesischen Kinder aufmerksam geworden. Keine andere Einwanderergruppe ist in der Schule erfolgreicher als die der Vietnamesen. Mehr als die Hälfte der vietnamesischen Schüler in Deutschland besucht das Gymnasium. Es streben somit mehr vietnamesische Jugendliche das Abitur an als ihre deutschen Mitschüler und im Vergleich zu ihren türkischen oder italienischen Alterskollegen liegt die Gymnasialquote fünfmal höher.

Nach Angaben der befragten vietnamesischen Jugendlichen aus dem Raum Vechta sind mehr als 80% von ihnen in Deutschland geboren, lediglich 17% sind als Migranten ins Land eingereist. Diese sind vorwiegend aus familiären Gründen nachgezogen. Nur diese fühlen sich in ihrer Lebens- und Denkweise vietnamesisch, ihre übrigen Alterskollegen, die in Deutschland geboren sind, fühlen sich durch und durch deutsch. Dennoch ist die Sprache, die sie zu Hause hauptsächlich sprechen, vietnamesisch. Lediglich ein Drittel aller befragten Jugendlichen



Abb.3: Für die Verständigung mit ihren Eltern wird den in Deutschland aufgewachsenen Kindern in extra eingerichteten Schulklassen Vietnamesisch-Unterricht erteilt.
Foto: Vietnamesischer Verein Vechta

sprechen zu Hause beide Sprachen gleichwertig, der Rest spricht ausschließlich vietnamesisch. Es gibt keine Befragten, die zu Hause ausschließlich deutsch sprechen. Grund dafür sind die mangelnden Sprachkenntnisse der Elterngeneration. Die Kinder können nicht mit ihren Eltern auf Deutsch sprechen, da diese sie nicht verstehen würden, und andersherum fehlen den Eltern die Sprachkenntnisse, um richtig mit den Kindern deutsch zu reden.

Die junge Generation der Vietnamesen ist in Vechta sehr gut integriert. Sie sprechen akzentfreies Deutsch und sind bemüht, sich einen erfolgreichen Schulabschluss und eine Ausbildung zu erarbeiten, um sich ganz in die deutsche Gesellschaft integrieren zu können. Sie wissen, dass ihre Eltern gute Noten erwarten, und arbeiten hart und eigenständig daran. Oft sind sie alleine zu Hause und müssen sich teilweise um Haushalt und Geschwister kümmern, bringen aber selbstverständlich gute Zensuren mit nach Hause, weil die Eltern genau diese von ihnen erwarten. Ehrfurcht, Respekt und Dankbarkeit vor den Eltern sind konfuzianisch geprägte Eigenschaften, die in jeder Familie weitergegeben werden und die Kinder dazu animieren, später einmal einen guten Beruf zu erlernen und den Eltern im Alter das zurückzuge-

ben, was sie ihnen während ihrer Kindheit gegeben haben. Die Pflege der Eltern im Alter, ihnen ein gutes Zuhause sowie Liebe und Zuwendung zurückgeben, ist Teil des Familienauftrages, der in konfuzianisch geprägten Nationen eine sehr große Bedeutung hat.

Legal Status

Die Vietnamesen mussten viele Schwierigkeiten überwinden, bis sie ein gewisses Maß an Stabilität im Alltagsleben erreichen konnten. Laut Ausländerzentralregister haben mehr als 98% der Vietnamesen im Landkreis Vechta einen legalen Aufenthaltstitel, also ein offizielles befristetes oder unbefristetes Bleiberecht. Lediglich 1,3% sind im Besitz einer so genannten „Duldung“. Diese ist in der Regel sechs Monate gültig und muss nach jedem halben Jahr wieder verlängert werden. Mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungserlaubnis haben die Vietnamesen Sicherheit und wissen, dass sie nicht abgeschoben werden. Dadurch eröffnen sich ihnen ganz neue Möglichkeiten. Sie müssen nicht mehr so eisern sparen, um einer plötzlichen Abschiebung vorzuzorgen, und sie können endlich eine bessere Arbeit finden, die ihnen zuvor aufgrund ihres Aufenthaltsstatus verwehrt war. Das Wichtigste aber ist, dass solch eine Erlaubnis ihnen Grund dazu gibt, sich um den Ausbau ihrer Sprachkenntnisse zu bemühen und die Zeit aufzubringen, um die Kultur des Landes kennenzulernen, in dem sie nun bleiben dürfen.

Es sind aber bislang nur Wenige, die tatsächlich eine Veränderung in Gang setzten. Der große Teil der Vietnamesen in Vechta will seine Kultur beibehalten, hat immer noch Heimweh und Sehnsucht nach seiner Heimat. Tatsächlich haben sie Vietnam ja nur verlassen, um ein besseres Leben zu finden und finanzielle Sicherheit zu erreichen, sie verließen Vietnam nicht aus politischen oder anderen Gründen. So wollen sie gar nicht ihre Heimat und Kultur hinter sich lassen. Aus Angst, ihre Wurzeln zu verlieren, scheuen sich die meisten vietnamesischen Mitbürger, die deutsche Kultur anzunehmen.

Fazit

Den Ergebnissen der Befragung zufolge wollen mehr als 60% der Vietnamesen aus dem Raum Vechta ihren Lebensabend in Vietnam verbringen. Vielleicht ändern sie mit der Zeit ihre Meinung, aber mo-

mentan sehen die Vietnamesen ihr Leben in Deutschland nur als eine Übergangslösung an, sodass der ganze Integrationsprozess der Vietnamesen im Raum Vechta noch in den Kinderschuhen steckt. Mangelnde Sprachkenntnisse, eine fremde Kultur und eine andere Religion stellen Hürden für einen erfolgreichen Integrationsprozess dar. Jetzt, wo die Rahmenbedingungen wie Aufenthaltsstatus und Arbeitsplatz gegeben sind, müssen die Vietnamesen ihren deutschen Mitbürgern dabei helfen, ihre Kultur besser zu verstehen und diese als eine fremde Kultur in ihrer Gesellschaft zu akzeptieren, denn gerade diese und die fremde Religion sind schwerwiegende Merkmale, die zwei Ethnien voneinander trennen. Mehr Verständnis zwischen beiden zu schaffen, würde eine einfachere Integration bedeuten. Verständnis zwischen beiden Kulturen zu schaffen, bedeutet aber auch, dass die Vietnamesen an sich arbeiten, um die deutsche Lebensweise zu verstehen und zu akzeptieren. Schließlich leben sie in Deutschland und müssen sich an diese Lebensweise anpassen und können nicht erwarten, dass sich ihre deutschen Mitbürger an ihre Kultur anpassen. Einer der wichtigsten Schritte, um eine erfolgreiche Integration zu erreichen, ist, die deutsche Sprache zu erlernen. Denn nur mit Sprachkenntnissen können Vietnamesen ihre deutschen Mitbürger verstehen und von ihnen verstanden werden. Nur, wenn beide Seiten einander verstehen können, ist ein Integrationsprozess möglich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich eine Integration der Vietnamesen im Raum Vechta bislang nur in geringem Maße entwickelt hat und noch ganz am Anfang steht. Für einen erfolgreichen Integrationsprozess muss noch viel getan werden. Aufgrund der Andersartigkeit der vietnamesischen Bürger sind die Deutschen teilweise noch nicht bereit, die Vietnamesen als Mitglieder ihrer Gesellschaft zu akzeptieren. Die Vietnamesen hingegen sehen Deutschland noch nicht als ihre Heimat an und sind daher auch noch nicht bereit, mehr Zeit und Kraft zu investieren, um Bürger Deutschlands zu werden. Erst, wenn sie diese Hürde überwinden und Deutschland als ihre (zweite) Heimat ansehen, können Schritte folgen, die eine erfolgreiche Integration bewirken können.

Quellen:

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2009): Integrationskurse, verfügbar unter: www.bamf.de/nn_443130/DE/Integration/Integrationskurse/integrationskurse-node.html?_nnn=true [14.04.10]
- Füchsel, K. (2000): Vietnamesen in Berlin: Zwischen Marzahner Plattenbauten haben sich die Flüchtlinge ein kleines Stückchen Heimat geschaffen, verfügbar unter: <http://www.tages-spiegel.de/berlin/art270,2075491> [11.11.09]
- Gräßler, B.(2009): Vietnamesische Zweiklassengesellschaft in Deutschland, verfügbar unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,4305014,00.html> [11.11.09]
- Lulei, W. (2001): Denken Vietnamesen anders? Religionen und ethnische Lehren in Vietnam in Vergangenheit und Gegenwart, verfügbar unter: <http://www.vietnam-dvg.de/dvg-kultur.html> [18.11.09]
- Mai, M. (2006): Migranten Elend. Horror statt Hoffnung in Berlin, verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,435719,00.html> [15.11.09]
- Oldenburgische Volkszeitung (2007): Stadt Vechta fördert Kulturprojekte, verfügbar unter: http://www.ov-online.de/index2.php?option=com_content&do_pdf=1&id=149390. [22.11.09]
- Weiss, K. u. Dennis, M.: Erfolg in der Nische? Die Vietnamesen in der DDR und in Ostdeutschland, Münster 2005
- Zeit Online (2009): Integration. Das vietnamesische Wunder, verfügbar unter: <http://www.zeit.de/2009/05/B-Vietnamesen> [16.11.09]

Anmerkungen:

- ¹ vgl. Weiss und Dennis 2005, S. 16 ff.
- ² Weiss und Dennis 2005, S. 20
- ³ vgl. Weiss und Dennis 2005, S. 25 ff.
- ⁴ Zeit Online 2009
- ⁵ BAMF 2009
- ⁶ VTV4
- ⁷ Lulei 2001

Die Dr. Schwerdtfeger Personalberatung in Emstek

Wie in zahlreichen Beiträgen in den Jahrbüchern für das Oldenburger Münsterland geschildert, entwickelten sich die allermeisten gewerblichen Unternehmen vor Ort aus kleinsten Anfängen. Dementsprechend gestaltete sich auch die Anzahl, die Qualifikation und die Herkunft der Mitarbeiter sowie deren Anwerbung in aller Regel folgendermaßen: Die meisten Unternehmen wuchsen kontinuierlich, wenn auch mitunter sehr rasch; die Gründer wie auch die Mitarbeiter hatten daher nur in seltenen Fällen eine höhere Schulbildung oder gar eine akademische Vorbildung; die Mitarbeiter, auch die Fachkräfte, kamen weit überwiegend aus dem näheren Umfeld; sie bewarben sich auf Grund von „Mundpropaganda“; sie waren häufig Mitarbeiter- oder Kundenkinder etc., auch in technisch hoch anspruchsvollen Unternehmen dominierten Mitarbeiter mit einer – meist handwerklichen – Lehre; die benötigten Fachkräfte wurden nicht „von außen“ angeworben, sondern im Unternehmen bzw. vom Unternehmen weiterqualifiziert; die Führungskräfte stiegen langsam im Unternehmen auf und wurden nicht gleich als solche eingestellt; häufig sind die heutigen Führungskräfte sogar seit der Gründungsphase im Unternehmen und haben seinerzeit einen solchen Aufstieg kaum erwartet oder gar geplant.

Diese klassische Aufbauphase geht jetzt anscheinend auch im Oldenburger Münsterland langsam zu Ende, wofür die Dr. Schwerdtfeger Personalberatung in Emstek ein Beleg ist. Vermutlich sind es mehrere Faktoren, die zu dieser Entwicklung führten, so etwa das allmähliche Abtreten der Gründergeneration, die veränderte schulische und fachliche Ausbildung der Nachfolgenerationen, die zunehmende Größe und damit zunehmende Unüberschaubarkeit der einzelnen Unternehmen sowie der allgemeine Trend zu mehr Schul- und Hochschulbildung, der den Berufsbeginn immer weiter hinausschiebt und auch dadurch eine frühe (Weiter-) Qualifizierung im Unternehmen selbst nicht mehr zulässt.

Jedenfalls besteht jetzt auch im Oldenburger Münsterland offensichtlich ein zunehmender Bedarf an professioneller Fachkräftevermittlung. Die Dr. Schwerdtfeger Personalberatung reagiert nicht nur auf diese sich wandelnden Formen der Personalrekrutierung. Der Gründer und Inhaber der Firma ist viel mehr auch selber ein Beispiel für diesen Wandel beim Qualifikationserwerb und der beruflichen Tätigkeit. Er wurde 1963 in Sievershausen im Solling geboren. Sein Vater war dort Landwirt und sein Bruder betreibt noch immer den elterlichen Hof.